



Visuell, vor allem aber auch akustisch ein eindrückliches Projekt: Das Blasorchester Neuenkirch-Willisau beim Auftritt am kantonalen Musiktag in Emmen.

FOTO MARCEL SCHMID

Bis an die Grenzen und noch viel weiter

NEUENKIRCH GELUNGENE HAUPTPROBE FÜR DAS BLASORCHESTER NEUENKIRCH-WILLISAU

In einer spanischen Stierkampfarena schaffen die beiden Blasorchester von Neuenkirch und Willisau ein nationales Novum. Der Ort hat aber keinen Symbolcharakter: Das ehrgeizige Projekt ist alles andere als ein Kampf für die Beteiligten. Im Gegenteil.

Mancher Kenner der Blasmusikszene dürfte sich verwundert die Augen gerieben haben, als er im Musiktag-Festführer den Namen Blasorchester Neuenkirch-Willisau las. Vor dem Konzertsaal rätselten bereits einige über die Gründe der überraschenden Fusion. Andere wiederum lobten das Engagement und die beispielhafte Zusammenarbeit beider Vereine.

Seit Jahren markieren die zwei Orchester die nationale Spitze und sie konkurrierten sich an Wettbewerben. Für die Teilnahme am renommierten Musikwettbewerb von Valencia bündeln sie nun die Kräfte und bilden zusammen ein grosses Orchester mit 110 Musikantinnen und Musikanten. Bevor es am 10. Juli in Spanien so weit ist, prob-

ten die beiden Erstklassvereine am Emmer Musiktag den Ernstfall vor der Jury.

Grenzen überwunden

Den beiden Vereinen ist es gelungen, Grenzen zu überwinden – auf der Landkarte, aber auch in den Köpfen der Mitglieder. Und sie senden damit klare Signale an die Vereine des Blasmusikverbandes. Denn vielerorts tut man sich mit Neuerungen noch schwer. «Wer aber Grenzen überwindet, kann innovative und spannende Projekte realisieren und so den jährlichen Trott von Musiktag und Jahreskonzert brechen. Das braucht es, um auch künftig junge Musikanten für Blasmusikvereine begeistern zu können», ist Adrian Baumann überzeugt. Als ehemaliger Präsident des Blasorchester Feldmusik Neuenkirch ist er einer der Drahtzieher des gemeinsamen Projektes. Sein Pendant ist Hanspeter Lüthi, Präsident des Willisauer Orchesters: «Dass die Jüngeren mitziehen, war schnell klar, doch dass auch die gestandenen älteren Semester von

allem Anfang an für eine Zusammenarbeit einstanden, hat uns in unserer Arbeit natürlich enorm bestärkt und motiviert.»

Tipps von der Jury

Die Wettbewerbsteilnahme in Valencia ist nur mit grossen Anstrengungen und vollem Einsatz aller Beteiligten möglich. «Die Vereinsmitglieder müssen vorbehaltlos hinter dem Projekt stehen, sonst funktioniert es nicht», sagt Adrian Baumann. Über 80 Prozent der Mitglieder beider Vereine haben sich für diese einmalige Zusammenarbeit ausgesprochen. Begleitet von rund 50 Fans werden 110 Musikantinnen und Musikanten in Valencia das Orchester bilden. Sie alle investieren nicht nur viel Fleiss und mehrere Ferientage in den Wettbewerb, sondern berappen das Erlebnis auch selber. Denn mit Reise, Unterkunft und Festkarte entstehen Ausgaben, die die beiden Vereine unmöglich tragen könnten. Der Lohn sind Ehre, Applaus und eine einmalige Erfahrung für alle Mitwirkenden.

Unterwegs nach Valencia haben die

beiden Orchester bereits einige Knackpunkte bewältigt. Dass sie auf gutem Weg sind, stellten sie am Musiktag dem Publikum und dem österreichischen Juror Johann Mösenbichler unter Beweis. «Er zeigte sich beeindruckt über unser Niveau und gab uns die erhofften Tipps, in welchen Punkten wir uns noch verbessern können», so Adrian Baumann.

Der gut halbstündige Vortrag setzt sich aus zwei Werken von spanischen Komponisten zusammen. Dem Selbstwahlstück «Asgard Sinfonia No1» von Teodore Aparici Barberàn sowie dem Aufgabestück «Sinfonia da Camara No1» von José Suñer-Oriola. «Vor allem das Letztere hat es in sich, es ist in Sachen Technik, Rhythmik und Zusammenspiel wohl etwas vom schwierigsten, das wir je gespielt haben», so Adrian Baumann.

Zu einer Einheit geschmolzen

Gut, dass sich da die beiden Vereine auf die hohen Fachkenntnisse von Isabelle Ruf-Weber und Hervé Grélat verlassen können. Noch ist aber nicht klar,

wer das Orchester in Spanien dirigieren wird. Ursprünglich ging man davon aus, dass sich die Direktoren die beiden Kompositionen teilen werden. Obwohl dies im Reglement nicht ausgeschlossen wird, ist derzeit nun doch offen, ob diese Variante vom Veranstalter toleriert wird.

Wie gut eine Zusammenarbeit wirklich funktioniert, zeigt sich meist erst, wenn es zu schwierigen Entscheidungen kommt. Doch auch hier suchen Skeptiker vergebens Konfliktpotenzial: Isabelle Ruf würde in diesem Fall ihrem jüngeren Direktionskollegen Hervé Grélat den Vortritt gewähren. «Ich habe höchsten Respekt vor diesem Entscheid von Isabelle Ruf, wir Willisauer werden aber alles daran setzen, dass beide dirigieren dürfen. Erst dann ist die Wettbewerbsteilnahme für uns perfekt», so Hanspeter Lüthi.

Eine Einheit bildet das Orchester übrigens auch optisch: Für das Projekt liessen die Vereine eigens eine seidene Krawatte schneidern. Nicht irgendwo, sondern in der europäischen Seidentropole Valencia. **MARCEL SCHMID**